



Beratungsstelle für
Handwerk und Denkmalpflege
Propstei Johannesberg

Die wirtschaftliche Bedeutung der Denkmalpflege für das Handwerk

Studie
auf der Grundlage einer bundesweiten
Befragung von „Restauratoren im Handwerk“

Dipl.-Ing. (FH) Gerwin Stein
Beratungsstelle für
Handwerk und Denkmalpflege

Herausgeber:
Beratungsstelle für
Handwerk und Denkmalpflege
Propstei Johannesberg
36041 Fulda

Redaktion: Gerwin Stein, Monika Held

Copyright:
Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege
Fulda 2005

Die Beratungsstelle ist eine Einrichtung der



Die Arbeit der Beratungsstelle wird durch das Land Hessen
und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Inhalt	Seite
Vorwort	4
1. Das Berufsbild „Restaurator im Handwerk“	5
1.1 Die Rolle des Handwerks bei der Erhaltung historischer Bausubstanz	5
1.2 Qualifizierung und Qualifikationsmerkmale	8
2. Anlass und Ziel der Befragung	13
3. Grundlagen der Befragung	14
4. Auswertung	14
4.1 Allgemeine Angaben	14
4.2 Entwicklung der Aufträge in der Denkmalpflege und Altbausanierung	16
4.3 Verteilung der Lohn- und Materialkosten	17
4.4 Verteilung des Auftragsvolumens auf Auftraggeber	18
4.5 Erwartungen zur Auftragsentwicklung	19
4.6 Verbesserung der Marktchancen durch Qualifizierung	20
4.7 Freie Anmerkungen der Befragten	21
5. Zusammenfassung und Empfehlungen	25
Fazit	29
Literatur	30
Anlage: Fragebogenmuster	31

Vorwort

Denkmalpflege und Handwerk, das sind in vielen Fällen die zwei Seiten der gleichen Medaille. Auf der eine Seite ist ohne handwerkliche Fähigkeiten und Fertigkeiten eine substanzerhaltende nachhaltige Nutzung und Bewirtschaftung älteren Gebäudebestandes undenkbar. Auf der anderen Seite bietet die Denkmalpflege gerade handwerklich ausgerichteten und qualifizierten Betrieben die Möglichkeit, ihre individuellen Stärken und Fähigkeiten zu nutzen und sich gegenüber größeren Betrieben erfolgreich zu behaupten.

Mit der vorliegenden Untersuchung dokumentiert die von der Arbeitsgemeinschaft der Hessischen Handwerkskammern betriebene Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege Propstei Johannesberg, Fulda die 'Wirtschaftliche Bedeutung der Denkmalpflege für das Handwerk'. Hierzu wurden bundesweit als 'Restauratoren im Handwerk' qualifizierte Handwerker zu den Entwicklungen und der Bedeutung des Marktes Denkmalpflege / Altbausanierung, der Beschäftigungswirkung, der Struktur der Betriebskosten und der Auftraggeber sowie ihrer Erwartungen befragt.

Die Ergebnisse der Studie bestätigen, dass Handwerksbetriebe mit Erfahrungen in der Denkmalpflege und Altbausanierung diesem Tätigkeitsfeld zukünftig eine noch größerer Bedeutung zumessen. Bei einem Gesamtvolumen von 6 bis 7 Mrd. Euro, die nach Angaben des Zentralverbands des Deutschen Handwerks im Bereich Denkmalpflege jährlich in Deutschland investiert werden, erscheint eine solche Strategie für entsprechend qualifizierte Betriebe erfolgversprechend.

Abgeleitet aus den Antworten und Anregungen der Befragten, schließen sich an die Auswertung der Studie einige Handlungsempfehlungen zur Umsetzung baubestandenhaltender Maßnahmen, zur Ausschreibungs- und Vergabepolitik der öffentlichen Hand beginnend bei den Planungs- und Architektenleistungen bis hin zu den bauausführenden Handwerksbetrieben sowie zur Notwendigkeit der staatlichen Impulssetzung für private Investitionen in der Denkmalpflege an.

Wir hoffen, dass die vorliegende Studie eine spannende Lektüre für alle an der Denkmalpflege interessierten Handwerker, Planer, Vertreter von Organisationen und Institutionen sowie alle mit diesem Themenbereich befassten Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung darstellt. Wenn auf diese Weise die Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege Propstei Johannesberg, Fulda noch stärker ins Blickfeld dieser Zielgruppen kommt, ist dies ein seitens der Arbeitsgemeinschaft der Hessischen Handwerkskammern erwünschter positiver Nebeneffekt.



Jürgen Heyne
Präsident



Harald Brandes
Geschäftsführer

1. Das Berufsbild „Restaurator im Handwerk“

1.1 Die Rolle des Handwerks bei der Erhaltung historischer Bausubstanz

Alle Gebäude unserer Dörfer und Städte wurden von Handwerkern geschaffen und gestaltet. Sie dokumentieren Handwerkskultur und vermitteln dem Handwerk heute Tradition und Identität, bedeuten aber auch Aufgabe und Verpflichtung.

Unabhängig von der Frage, ob Denkmal oder nicht, stellten die Pflege und Instandhaltung von alter Bausubstanz in früherer Zeit keine Probleme dar, gehörten sie doch seit Jahrhunderten zu den alltäglichen und ureigensten Aufgaben des Handwerks. Es war üblich, dass Handwerker das, was sie herstellten, auch reparierten, instand setzten oder restaurierten.

In der Regel waren Handwerker mit einer überschaubaren Zahl an Werkstoffen vertraut. Die in Tradition stehenden, bewährten Arbeitstechniken fanden sowohl bei der Reparatur von Altbauten als auch bei der Errichtung neuer Gebäude Anwendung. Darüber hinausgehende Kenntnisse und Fertigkeiten waren für Instandhaltungsarbeiten somit nicht erforderlich.

Die fortschreitende Industrialisierung am Ende des vergangenen Jahrhunderts brachte auch für das Baugeschehen tief greifende Veränderungen: Mit dem Ausbau der Transportwege und mit neuen Transportfahrzeugen kamen z. T. fremde Baumaterialien aus anderen Regionen zu den Handwerkern. Durch die Entwicklung spezieller Maschinen begann die Serienproduktion von Baumaterialien und Bauteilen, was einen Rückgang der handwerklichen Fertigung zur Folge hatte und zu einer zunehmenden Entfremdung zwischen Handwerker und Werkstoff führte.

In der Phase des Wiederaufbaues nach dem 2. Weltkrieg genoss die schnelle Schaffung von Wohnraum und Arbeitsstätten eindeutig Priorität. Die Pflege und die Instandhaltung von alten Gebäuden hatten in dieser Zeit keine wesentliche Bedeutung. Wenn überhaupt, beschränkten sich Denkmalschutz und Denkmalpflege auf herausragende Baudenkmäler wie Burgen, Schlösser, Kirchen, Rathäuser usw. Das Handwerk folgte - im Sinn von Angebot und Nachfrage - dem Markt und erfüllte die fast ausschließlich im Neubaubereich gestellten Aufgaben. Althergebrachte Techniken und Erfahrungen wurden nicht mehr durchgehend tradiert. Viel Wissen und handwerkliches Können gerieten daher in den ersten Nachkriegsjahrzehnten in Vergessenheit.

Diese Entwicklung änderte sich erst in den 1970er Jahren, als die negativen Erscheinungen des Neubaubooms nach dem Kriege von weiten Teilen der Gesellschaft wahrgenommen wurden. Der einsetzende Bewusstseinswandel ging einher mit einer Rückbesinnung auf traditionelle Werte und dem Bestreben der Menschen, sich mit einer historisch gewachsenen Umwelt zu identifizieren. Das Interesse an historischen Gebäuden wuchs deutlich.

Äußere Zeichen für diesen Wandel waren sowohl das Europäische Jahr des Denkmalschutzes 1975 als auch die Verabschiedung der neuen Denkmalschutzgesetze der 11 alten Bundesländer in den Jahren 1971 bis 1981.

Die neuen Gesetze haben gemein, dass in ihnen der Denkmalbegriff neu definiert und vor allem erweitert wurde. Über die herausragenden Bauwerke hinaus werden nun auch ländliche und städtische Gebäudeensembles, technische Denkmäler und Gebäude weiterer Bauepochen in den Denkmalschutz einbezogen.

Das gewachsene gesellschaftliche Interesse an historischen Gebäuden und die Bereitschaft, in diesem Bereich zu investieren, wurden und werden seitens des Staates durch eine Reihe von Fördermaßnahmen unterstützt:

- Städtebauförderung,
- Dorferneuerung,
- Zuschüsse der Denkmalbehörden,
- Förderung bei der Modernisierung von Wohnungen,
- Gewährung von Steuervorteilen.

Für große Teile des Handwerks ergab sich somit innerhalb relativ kurzer Zeit ein neuer und bedeutender Markt. Wie jedoch zu erwarten war, trat zunächst die Situation ein, dass bei zahlreichen Handwerkern die für den Umgang mit alter Bausubstanz erforderlichen Kenntnisse und handwerklichen Fertigkeiten auf Grund mangelnder Praxis nicht mehr im ausreichenden Maße für die jetzt zunehmend auftretenden Aufgaben zur Verfügung standen. Die Entstehung des Berufsbildes „Restaurator im Handwerk“ Mitte der 1980er Jahre muss im Zusammenhang mit diesen Defiziten gesehen werden, die immer wieder zu unbefriedigenden und misslungenen Restaurierungsergebnissen führten. Als Antwort darauf wurden seitens der Handwerksorganisationen die formalen Voraussetzungen für die Qualifizierung von Handwerksmeistern zum Restaurator im Handwerk geschaffen und ab 1986 auch die ersten Fortbildungsprüfungen durchgeführt.

Die Schaffung des Berufsbildes des Restaurators im Handwerk hat dazu geführt, dass sich die Situation auf vielen Denkmalbaustellen gegenüber den frühen siebziger Jahren erheblich verbessert hat: Inzwischen kann vielerorts die Ausführung von denkmalpflegerischen Arbeiten an Handwerksbetriebe vergeben werden, die langjährige Erfahrungen und Qualifikationen im Umgang mit historischen Gebäuden durch entsprechende Fortbildungsmaßnahmen vorweisen können. In diesem Zusammenhang muss auch auf die zahlreichen Handwerker hingewiesen werden, die auf Gesellenebene durch Fortbildung den Titel „Geselle für Restaurierungsarbeiten“ erworben haben. Da der Restaurator im Handwerk als Betriebsinhaber häufig nicht mehr unmittelbar an der praktischen Ausführung von baulichen Maßnahmen an Denkmalobjekten beteiligt ist, kommt den für Restaurierungsarbeiten qualifizierten Gesellen eine besondere Bedeutung zu.

Damit verfügen heutzutage auch die Denkmalbehörden öfter als noch vor einigen Jahren über die Möglichkeit, im Rahmen von Genehmigungsverfahren den § 18 Abs. 2 des Hessischen Denkmalschutzgesetzes anzuwenden, in dem es heißt:

“Soweit die besondere Eigenart eines Kulturdenkmales dies gebietet, kann die Leitung oder Ausführung von Arbeiten, die besondere Erfahrungen und Kenntnisse voraussetzen, durch denkmalfachlich geeignete Personen verlangt werden.”

1.2 Qualifizierung und Qualifikationsmerkmale

Zur Ausführung von Arbeiten an Baudenkmalern und sonstigen historischen Gebäuden sind seitens des Handwerks zumeist besondere Kenntnisse und Fertigkeiten erforderlich. Diese beziehen sich nicht alleine auf das Erkennen von Schadensursachen und die handwerkliche Kompetenz bei der Auswahl und Anwendung geeigneter Materialien und Techniken. Ebenso geht es um die Fähigkeit, Gebäude und Bauteile kultur- und baugeschichtlich richtig einzuordnen und Dokumentationsverfahren in den unterschiedlichen Bearbeitungsphasen anzuwenden.

Solche speziellen Qualifikationen können in den standardmäßigen Ausbildungsberufen des Handwerks, wenn überhaupt, dann aus verständlichen Gründen nur in einem sehr geringen Umfang vermittelt werden. Angesichts der umfangreichen und vielschichtigen Aufgaben in der Denkmalpflege, die in den vergangenen Jahrzehnten sprunghaft gestiegen sind, mussten Möglichkeiten geschaffen werden, Handwerksmeister und -gesellen für das Arbeiten an historischer Bausubstanz zu qualifizieren. In diesem Zusammenhang hat sich das in den 1980er Jahren geschaffene Berufsbild des Restaurators im Handwerk am stärksten etabliert. Bei der öffentlichen Wahrnehmung und Anerkennung dieses Berufsbildes sind von Bundesland zu Bundesland jedoch teilweise noch spürbare Unterschiede festzustellen.

Die Fortbildung zum Restaurator im Handwerk basiert auf den von den Handwerkskammern beschlossenen Prüfungsordnungen. Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung ist der Meisterbrief im jeweiligen Gewerk. Die zur Teilnahme an den Prüfungen erforderlichen Vorbereitungsseminare gliedern sich in einen fachrichtungsübergreifenden und einen fachspezifischen Seminaranteil. Die beiden Teile zusammen haben eine Dauer von ca. 600 Unterrichtsstunden. Diese werden je nach Fortbildungseinrichtung durchgehend innerhalb von 3 – 4 Monaten oder aber auch über einen längeren Zeitraum verteilt angeboten.

Die an die Seminare anschließenden Prüfungen gliedern sich in folgende Bereiche:

a) Projektarbeit/Fachgespräch

Die Projektarbeit ist in Form einer Dokumentation zu erstellen.

Ein Fachgespräch vor dem Prüfungsausschuss bezieht sich auf die vorgelegte Projektarbeit.

b) Fachrichtungsübergreifender Teil

Im Rahmen einer schriftlichen Prüfung sind Kenntnisse in folgenden Prüfungsfächern nachzuweisen:

- Kunst- und Kulturgeschichte
- Naturwissenschaftliche Grundlagen und Materialkunde
- Denkmalpflege und Denkmalschutz
- Bestandsaufnahme - Dokumentation

c) Fachspezifischer Teil

Im Rahmen einer schriftlichen Prüfung sind insbesondere Kenntnisse zu Restaurierungs- und Rekonstruktionstechniken sowie zu den in dem betreffenden Gewerk zur Anwendung kommenden Werkstoffen nachzuweisen.

Eine führende Rolle bei der Qualifizierung von Handwerksmeistern zum Restaurator im Handwerk nehmen sechs Fortbildungseinrichtungen ein, die sich zur „Arbeitsgemeinschaft der Fortbildungszentren für handwerkliche Denkmalpflege“ zusammengeschlossen haben. Ihr gehören folgende Mitglieder an:

- Görlitzer Fortbildungszentrum für Handwerk und Denkmalpflege e.V.
Bei der Peterskirche 5 a
02826 Görlitz
Tel.: 03581-407423
Fax: 03581-407424
- Förderverein für Handwerk und Denkmalpflege e.V. Schloss Trebsen
Thomas-Müntzer-Gasse 2
04687 Trebsen
Tel.: 034383-92350
Fax: 034383-92323
- Überbetriebliches Ausbildungszentrum der Bauwirtschaft Wriezen
Frankfurter Chaussee 22
16269 Wriezen
Tel.: 033456-4950
Fax: 033456-49540
- Propstei Johannesberg gGmbH
Fortbildung in Denkmalpflege und Altbaurenewerung
Propstei Johannesberg
36041 Fulda
Tel. 0661-9418130
Fax 0661-94181315
- Schloss Raesfeld
Akademie des Handwerks
Europäisches Zentrum für Unternehmensführung und Denkmalpflege
Freiheit 27
46348 Raesfeld
Tel.: 02865-60840
Fax: 02865-608410
- Zentrum für Restaurierung und Denkmalpflege der Handwerkskammer Koblenz
Schlossweg 6
55756 Herrstein
Tel.: 06785-9731761
Fax: 06785-9731769

Darüber hinaus wird der Fortbildungslehrgang „Geprüfter Restaurator im Handwerk“ auch von einzelnen Berufsbildungszentren oder Bildungseinrichtungen von Fachverbänden angeboten.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt können in den folgenden Handwerksberufen Prüfungen zum Restaurator im Handwerk abgelegt werden:

- Buchbinder
- Gold-/Silberschmied
- Holzbildhauer
- Maler und Lackierer
- Maurer
- Metallbauer
- Orgelbauer
- Parkettleger
- Raumausstatter
- Steinmetz und Steinbildhauer
- Stuckateur
- Tischler/Schreiner
- Vergolder
- Zimmerer

Die aktuelle Zahl der Restauratoren im Handwerk in den oben genannten 14 Gewerken wird auf etwa 5000 bis 5500 geschätzt. Die Rolle des Restaurators im Handwerk im Denkmalpflegegeschehen und die Definition des Berufsbildes ergeben sich aus einem Beschlusspapier des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks vom 21. September 1992:

1. Der „Restaurator im Handwerk“ ist und bleibt Handwerker. Durch seinen Meisterbrief ist er als Handwerker ausgewiesen und beherrscht die traditionellen Handwerkstechniken in Theorie und Praxis. Durch den Weiterbildungslehrgang werden sein Wissen und sein Können in der Denkmalpflege vertieft. Ohne eine solide Ausbildung im Handwerk ist diese Weiterbildung nicht vorstellbar.
2. Der „Restaurator im Handwerk“ hat gelernt, mit wissenschaftlichen Konzepten und Gutachten umzugehen. Er wirkt bei der Aufstellung restaurativer Konzepte mit und ist in der Lage, diese umzusetzen. Die Erstellung von Bild- und Wordokumentationen hat grundlegende Bedeutung für seine Tätigkeit. Wissenschaftliche Untersuchungen verlangen die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen, um im eigenen Berufsfeld ein denkmalgerechtes Ergebnis zu erzielen.

3. Der "Restaurator im Handwerk" steht in der handwerklichen Tradition, Originalsubstanz durch meisterliches Können zu konservieren, zu restaurieren, zu renovieren und ggf. zu rekonstruieren. Bearbeitung und Einsatz authentischen Materials gehören ebenso dazu wie der Umgang mit modernen Ersatzmitteln. Er kennt die Grundsätze der Reversibilität von Instandsetzungsmaßnahmen und weiß auch sein handwerkliches Können für Reparaturmaßnahmen zu erhalten.
4. Der "Restaurator im Handwerk" führt Arbeiten an Baudenkmalern aus. Um die historische Aussage und die künstlerische Besonderheit eines Baudenkmals und seiner Teile zu erkennen, hat er seine kunstgeschichtlichen Kenntnisse im Weiterbildungslehrgang zum "Restaurator im Handwerk" vertieft. Auf diese Weise kann er die Merkmale verschiedener Stilepochen erkennen und weiß um deren gesellschaftliche Bedeutung.
5. Der "Restaurator im Handwerk" kennt die fachbezogenen Schadensbilder an Denkmälern und weiß sie zu diagnostizieren. Er kann Schadensursachen richtig einordnen und kann sie, soweit dies handwerklich möglich und sinnvoll ist, in Ordnung bringen. Er lässt sich bei seiner Tätigkeit von dem Respekt vor der Originalsubstanz als geschichtlichem Zeugnis und der Leistung seiner beruflichen Vorfahren leiten. Stößt er an die Grenzen seines Wissens und Könnens und ist ihm eine Schadensursache unklar, zieht er andere Fachleute hinzu. Der ständige Erfahrungsaustausch sowie die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der amtlichen Denkmalpflege und akademischen Restauratoren gehören deshalb zu seinem Berufsalltag.
6. Der "Restaurator im Handwerk" verbindet sich, gerade weil er Handwerker ist, emotional mit seiner Arbeit. Dabei entwickelt er aus Verantwortung zum Objekt handwerkliche Rationalität, d. h. er bevorzugt individuelle handwerkliche Lösungen für jede einzelne Instandsetzungsmaßnahme.

Er hat außerdem eine besondere Beziehung zu Material und Technik, wie sie aus der handwerklichen Tradition seit Jahrhunderten gewachsen ist. Seine Fähigkeit der Identifikation mit dem Objekt ist auch nicht durch eine mögliche akademische Distanz entfremdet. Aus diesem Grunde ist er oft zu praxisnahen und deshalb richtigen Problemlösungen in der Lage.

7. Der "Restaurator im Handwerk" ist es als Handwerker gewohnt, die volle unternehmerische Verantwortung für seine Leistungen zu übernehmen. Insbesondere ist er in der Lage,
 - fachspezifische Ausschreibungen adäquat zu kalkulieren,
 - finanzielle Sicherheitsleistungen zu erbringen,
 - Baustellen sorgfältig einzurichten,
 - umweltgefährdende Stoffe und Chemikalien richtig zu entsorgen.
8. Handwerkliche Tätigkeiten und Leistungen in der Denkmalpflege sind weitestgehend in dem Gesetzeswerk der Handwerksordnung und hierin wiederum in den jeweiligen Berufsbildern festgeschrieben. Die zusätzliche Berufsbezeichnung "Restaurator im Handwerk" weist vertiefte Kenntnisse und Fertigkeiten in der handwerklichen Denkmalpflege und zusätzliche Qualifikation in diesem Bereich aus.

9. Der "Restaurator im Handwerk" ist und bleibt Angehöriger eines Handwerksberufes. Seine fachliche Betreuung und Vertretung liegt bei dem für ihn zuständigen zentralen Fachverband, seine Interessenvertretung wird vom Zentralverband des Deutschen Handwerks wahrgenommen. Ein bundesweiter fachübergreifender Zusammenschluss von "Restauratoren im Handwerk" ist deshalb entbehrlich.

2. Anlass und Ziel der Befragung

Die Denkmalpflege bietet gerade kleineren Handwerksbetrieben die Möglichkeit, sich mit ihren individuellen Stärken und Fähigkeiten gegenüber größeren Betrieben zu behaupten. In den vergangenen Jahren haben sich viele Betriebe verstärkt aus dem Neubaubereich zurückgezogen, u. a. auch aufgrund der sehr harten Wettbewerbsbedingungen, und ihr Engagement in der Denkmalpflege ausgebaut. In der Regel sind hierfür keine kostenintensiven Betriebsausstattungen erforderlich, sondern vielmehr die denkmalfachliche Qualifikation und die Fähigkeit, sich auf die Besonderheiten beim Umgang mit historischer Bausubstanz einzustellen. Im Vordergrund steht der sensible und verantwortungsvolle Umgang mit dem kulturellem Erbe und nicht die Ausführung möglichst großer Stückzahlen gleicher Bauteile oder großer Bauteilflächen. Um sich verstärkt der Denkmalpflege zuzuwenden, gehört der Besuch von Fortbildungsseminaren für viele Handwerker häufig zu den Hauptinvestitionen.

Auf Grund von Erfahrungen und Gesprächen mit Restauratoren im Handwerk ist bekannt, dass die Wahrnehmung des Berufsbildes in der Öffentlichkeit und der Umfang der betrieblichen Tätigkeit in der Denkmalpflege je nach Region und Gewerk sehr unterschiedlich sind. Deshalb war es das Ziel, die Tätigkeit des Restaurators im Handwerk in der Denkmalpflege sowie die wirtschaftliche Bedeutung der Denkmalpflege für diesen spezialisierten Handwerksbereich im Rahmen einer Befragung einer differenzierten Betrachtung zu unterziehen. Dabei standen insbesondere die nachfolgend genannten Aspekte und Fragestellungen im Vordergrund:

- Die tendenzielle Entwicklung und Bedeutung des Marktes Denkmalpflege/Altbausanierung für Restauratoren im Handwerk aus betriebswirtschaftlicher Sicht, unter Berücksichtigung von Betriebsgröße, Gewerk und Region/Bundesland.
- Betrachtung der beschäftigungsfördernden Bedeutung der Denkmalpflege anhand der Verteilung der Lohn- und Materialkosten in diesem Bereich.
- Struktur der Auftraggeber für Arbeiten im Gebäudebestand.
- Erwartungen zur weiteren Entwicklung des Bauens im Bestand im Vergleich zur Neubautätigkeit.

Da die Denkmalpflege nicht nur für das Handwerk von Bedeutung ist, sondern ebenso einen gesamtgesellschaftlichen Stellenwert besitzt, soll am Ende dieser Studie auch die Frage um die Aufrechterhaltung und Fortführung der Denkmalförderung (Zuschüsse, Steuervergünstigung) näher behandelt werden.

3. Grundlagen der Befragung

Im Rahmen der Durchführung der Befragung wurden insgesamt etwa 950 Fragebögen bundesweit an selbständige und angestellte Handwerksmeister mit der Zusatzqualifikation „Restaurator im Handwerk“ versandt. Dabei wurde auf folgende Adressenquellen zurückgegriffen:

- Datenbank der Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege
- "Restaurator im Handwerk"-Absolventen der Propstei Johannesburg
- Mitglieder des Vereins „Restaurator im Handwerk e.V.“
- IRB-/ZDH-Datenbank „Handwerksbetriebe für die Denkmalpflege“

Die Befragung erfolgte in den Monaten Dezember 2004 und Januar 2005. Von den etwa 950 versandten Fragebögen wurden 260 ausgefüllt wieder zurückgesandt. Damit betrug die Rücklaufquote 27,5 Prozent.

4. Auswertung

4.1 Allgemeine Angaben

Verteilung der Befragten auf Gewerke

Die zurückgesandten und ausgewerteten Fragebögen verteilen sich zahlenmäßig auf folgende Gewerke:

Gewerk	Anzahl der Befragten	Gewerk	Anzahl der Befragten
Maler u. Lackierer	59	Steinmetz	19
Maurer	36	Stuckateur	21
Metallbauer	6	Tischler	49
Orgelbauer	1	Vergolder	2
Parkettleger	7	Zimmerer	53
Raumausstatter	3		

Die unterschiedliche Gewichtung der Fragebogen bei den einzelnen Gewerken ist auf die unterschiedliche Zahl der abgelegten Prüfungen zurückzuführen.

Verteilung der Befragten auf Bundesländer

Die zahlenmäßige Verteilung der Fragebogen auf die Bundesländer ergibt sich aus der nachfolgenden Tabelle:

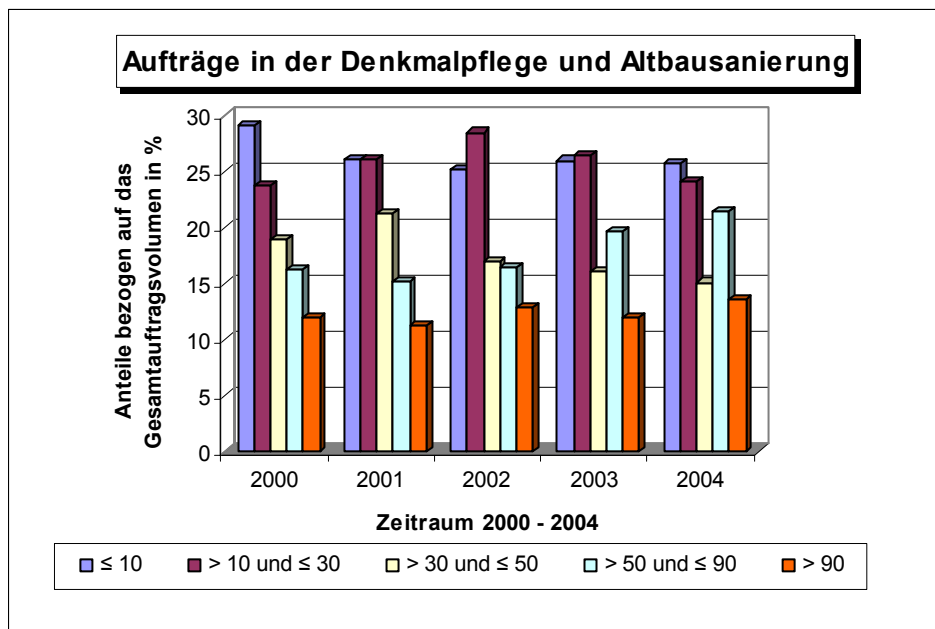
Bundesland	Anzahl der Befragten	Bundesland	Anzahl der Befragten
Baden-Württemberg	36	Niedersachsen	15
Bayern	57	Nordrhein-Westfalen	20
Berlin	2	Rheinland-Pfalz	14
Brandenburg	5	Saarland	1
Bremen	-	Sachsen	11
Hamburg	-	Sachsen-Anhalt	9
Hessen	61	Schleswig-Holstein	2
Mecklenb.-Vorpommern	2	Thüringen	21

Betriebsgrößen

Betriebe mit einer Größe von 2 bis 4 Mitarbeitern waren im Rahmen der Befragung mit 41,2 Prozent am stärksten vertreten. Danach folgen Betriebe mit einer Größe von 5 bis 9 Mitarbeitern (22,7 Prozent) und 10 bis 19 Mitarbeiter (20 Prozent).

4.2 Entwicklung von Aufträgen in der Denkmalpflege und Altbausanierung

Eine Tendenz, die bereits in den 1980er und 1990er Jahren begann, setzte sich auch zu Beginn dieses Jahrhunderts weiter fort: Im Vergleich zur Neubautätigkeit nimmt die Bedeutung des so genannten Bauens im Bestand, also die Bautätigkeit in der Denkmalpflege und Altbausanierung, weiter zu. Diese allgemeine Entwicklung spiegelt sich auch bei der Befragung der auf den Altbaubereich spezialisierten Handwerksbetriebe wider. Die Verschiebungen in Richtung Bauen im Bestand vollziehen sich bei den Restauratoren im Handwerk allerdings in einem überschaubaren Umfang.



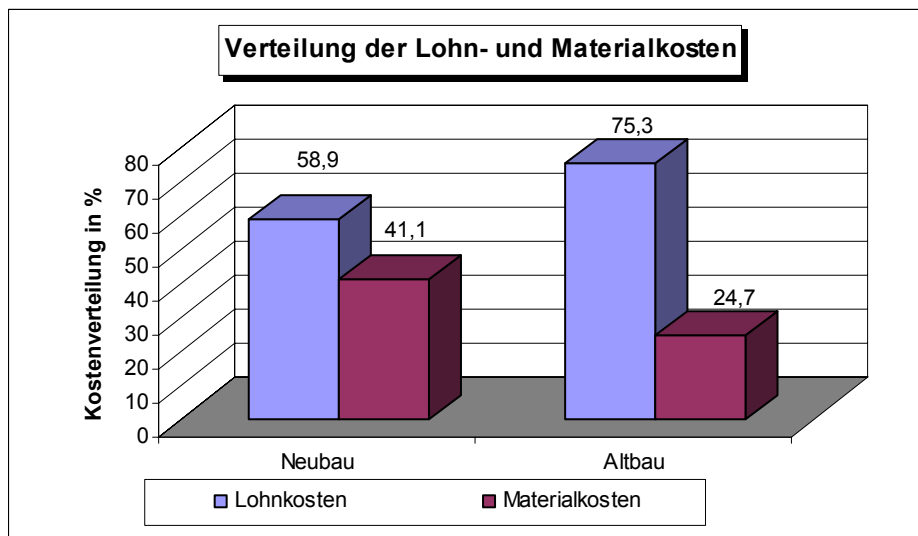
Von den befragten Betrieben nahm im betrachteten Zeitraum (2000 bis 2004) der Anteil derer, die mit einem Umfang von 50 bis 90 Prozent im Altbaubereich arbeiten, von 16,3 auf 21,4 Prozent und mit einem Umfang von mehr als 90 Prozent von 11,9 auf 13,5 Prozent zu.

Entsprechend verringerte sich bei den befragten Betrieben der Anteil derer, die nur in geringem Umfang in der Denkmalpflege und Altbausanierung tätig sind.

Trotz dieser Verschiebungen ist der Anteil der Restauratoren im Handwerk, die weniger als 10 % ihrer Aufträge im Gebäudebestand ausführen, mit 25,8 Prozent noch relativ hoch.

4.3 Verteilung der Lohn- und Materialkosten

Im Rahmen von Instandsetzungs- und Restaurierungsarbeiten an Altbauten kommen erfahrungsgemäß weniger Baumaterialien zur Verarbeitung als im Neubaubereich. Dafür stehen hier spezielle handwerkliche Techniken zur Konservierung, Ergänzung oder Rekonstruktion von schadhafter Bausubstanz im Vordergrund. Dieser Sachverhalt spiegelt sich auch im Verhältnis der Lohn- zu den Materialkosten in den beiden Tätigkeitsfeldern Alt- und Neubau wider.



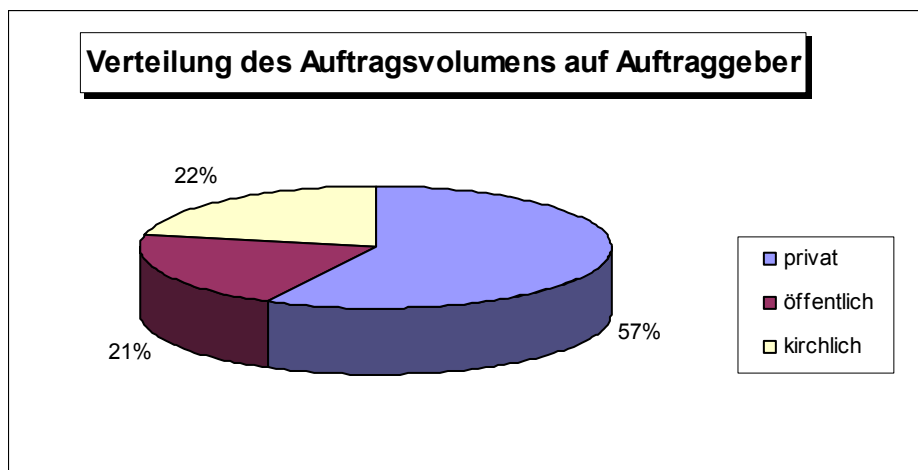
Während von allen befragten Betrieben der durchschnittliche Lohnkostenanteil für den Neubau mit etwa 59 Prozent angegeben wurde, liegt er im Altbau bei über 75 Prozent. Bei der Betrachtung der einzelnen Gewerke ist festzustellen, dass das Verhältnis Lohn- zu Materialkosten teilweise sehr unterschiedlich ist und von den o. g. Durchschnittsprozentzahlen aller Gewerke stark abweichen kann.

Gewerk	Neubau		Altbau	
	Lohnkosten in %	Materialkosten in %	Lohnkosten in %	Materialkosten in %
Maler	75,1	24,9	80,9	19,1
Maurer	50,3	49,7	74,0	26,0
Metallbauer	56,0	44,0	70,0	30,0
Parkettleger	28,8	71,2	47,0	53,0
Stuckateur	74,6	25,4	81,2	18,8
Steinmetz	53,9	46,1	69,2	30,8
Tischler	54,0	46,0	77,4	22,6
Zimmerer	51,6	48,4	75,0	25,0

Größere Abweichungen traten selbst bei Betrieben des gleichen Gewerks auf. Die größten Lohnkostenanteile bei Arbeiten im Altbau ergeben sich in den Gewerken Maler (80,9%), Stuckateur (81,2%), Tischler (77,4%) und Zimmerer (75%). Was die Differenzen bei den Lohnkosten zwischen Neubau und Altbau betrifft, so sind diese mit 23,7 % im Maurerhandwerk und mit jeweils 23,4% im Tischler- und Zimmererhandwerk am größten. Das bedeutet, dass gerade in diesen drei Gewerken Instandhaltungs-, Restaurierungs- und Modernisierungsmaßnahmen gegenüber dem Neubau sehr viel mehr Arbeitskraft binden und sich dadurch Investitionen in diesem Bereich besonders arbeitsplatzfördernd auswirken.

4.4 Verteilung des Auftragsvolumen auf Auftraggeber

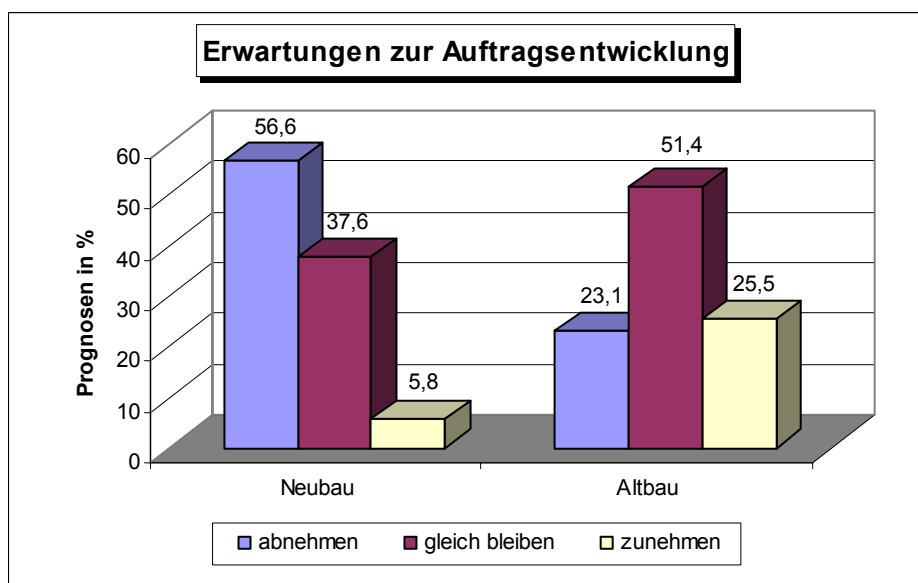
Die Struktur der Auftraggeber von Restauratoren im Handwerk ergibt sich u. a. durch die Besitzverhältnisse des Gebäudebestandes in Deutschland. Infolgedessen gehören private Bauherren mit 57 Prozent eindeutig zu den größten und wichtigsten Auftraggebern. Kirchliche und öffentliche Auftraggeber haben mit 22 bzw. 21 Prozent etwa die gleiche Bedeutung. Obwohl dieser Aspekt im Rahmen der Befragung nicht untersucht wurde, ist davon auszugehen, dass im Neubaugeschehen das Auftragsvolumen kirchlicher Auftraggeber deutlich geringer ist.



Bei einzelnen Gewerken gibt es von der in der Grafik dargestellten Verteilung teilweise größere Abweichungen. So liegt beispielsweise der Anteil der kirchlichen Auftraggeber bei Metallbauern und Steinmetzen deutlich über den durchschnittlichen Prozentsätzen. Auch bei einer Reihe von Handwerksbetrieben unterschiedlicher Gewerke ist die Kundenstruktur vollkommen abweichend von den vorne genannten Durchschnittsprozentsätzen. Bei einigen Betrieben kommt es vor, dass sie fast zu 100 Prozent für den einen oder anderen der drei Auftraggeber tätig sind.

4.5 Erwartungen zur Auftragsentwicklung

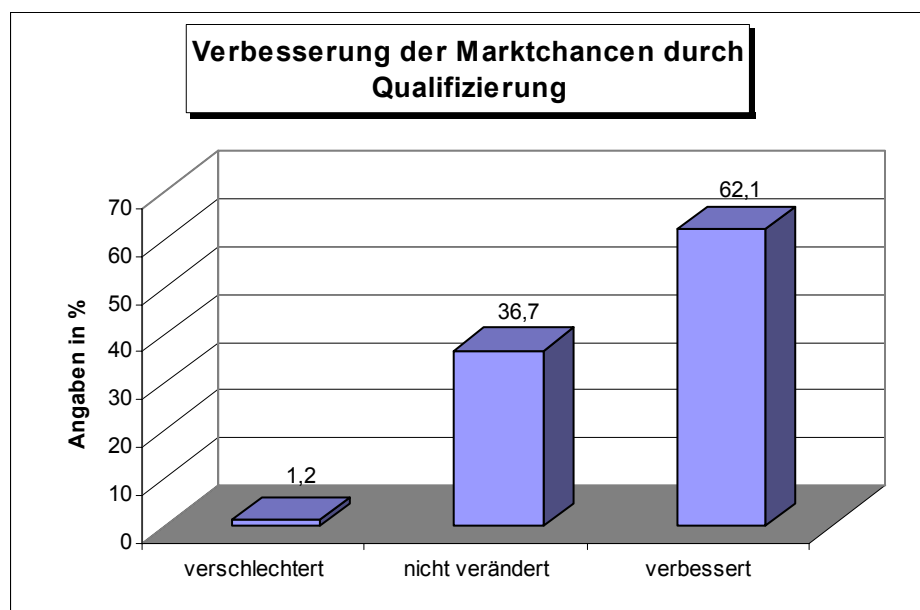
Die mittel- bis langfristigen Prognosen der Restauratoren im Handwerk bezüglich der zukünftigen Auftragsentwicklung sind in erster Linie auf die Erfahrungen der letzten Jahre zurückzuführen, in denen eine kontinuierliche Verschiebung der Bauaufträge in Richtung Bauen im Bestand stattgefunden hat. Für diese Einschätzung sprechen auch die Tatsachen, dass die Bevölkerungszahlen stagnieren und eine hinreichende Wohnungsversorgung eingetreten ist. Von den befragten Restauratoren im Handwerk erwarten für den Neubaubereich 56,6 Prozent eine Abnahme und nur 5,8 Prozent eine Zunahme der Auftragsentwicklung. Anders ist die Einschätzung für die Denkmalpflege und Altbausanierung. Hier gehen jeweils etwa ein Viertel der Befragten von einer Abnahme bzw. einer Zunahme der Auftragsentwicklung aus. Etwa die Hälfte erwartet einen gleich bleibenden Auftragsbestand.



Die Erwartungen der befragten Restauratoren im Handwerk aus den neuen Bundesländern sind gegenüber den in der Grafik angegebenen durchschnittlichen Zahlen etwas zurückhaltender. Von ihnen erwarten nur 15,7 Prozent eine Zunahme der Auftragsentwicklung im Altbau, und 62,7 Prozent gehen von einer gleich bleibenden Auftragslage aus. Die Prognosen für den Neubau kommen den durchschnittlichen Angaben sehr nahe.

4.6 Verbesserung der Marktchancen durch Qualifizierung

Nach Angabe von knapp zwei Drittel der befragten Personen hat die Qualifizierung zum Restaurator im Handwerk zu einer Verbesserung der Marktchancen der betreffenden Betriebe beigetragen. Gut ein Drittel waren der Auffassung, dass sich keine Veränderungen ergeben haben. Gut ein Drittel waren der Auffassung, dass sich keine Veränderungen ergeben haben.



Diese positive Einschätzung zur Fortbildung und Qualifizierung im Bereich der Denkmalpflege konnte nicht unbedingt erwartet werden.

Von Restauratoren im Handwerk wird immer wieder darauf hingewiesen, dass sich die Herangehensweise an historische Bausubstanz aufgrund der durch die Fortbildung erworbene Sensibilität und das fachliche Wissen geändert hat. Dieser Erfahrungs- und Wissensvorsprung führt gegenüber Betrieben mit geringer Altbauerfahrung in der Regel auch zu realistischeren Kostenkalkulationen.

In der Ausschreibungspraxis bedeutet das häufig, dass der auf Denkmalpflege und Altbausanierung spezialisierte Betrieb gegenüber unerfahrenen Mitbewerbern unterliegt, da die ausschreibenden Stellen bei der Ausschreibung selbst und bei der Prüfung der Angebote häufig die notwendige fachliche Qualität und Sorgfalt vermissen lassen.

Offenbar ergeben sich durch die Fortbildung zum Restaurator im Handwerk eine Reihe anderer Aspekte, die insgesamt zu der positiven Bewertung geführt haben. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die größere Akzeptanz bei Planern und Denkmalpflegern aufgrund des vertieften Wissens und Könnens in der Denkmalpflege zu nennen sowie die Vielzahl von neuen Möglichkeiten, gegenüber Bauherren und Architekten handwerkliche Techniken und Dienstleistungen anzubieten.

Ähnlich wie bei den Erwartungen zu den zukünftigen Auftragsentwicklungen beim Bauen im Bestand, so fallen auch bei dieser Frage die Einschätzungen der Befragten aus den neuen Bundesländern etwas kritischer aus. Von diesen Restauratoren im Handwerk sind nur 47,9 Prozent der Auffassung, dass sich durch die Fortbildung im Denkmalbereich die Marktchancen ihres Betriebes verbessert haben.

4.7 Freie Anmerkungen der Befragten

An dieser Stelle des Fragebogens hatten die Restauratoren im Handwerk die Möglichkeit, sich ohne Vorgaben zu beliebigen Themen zu äußern. Diese Möglichkeit wurde von relativ vielen Personen genutzt, um auf Probleme und Defizite aus der Sicht des Handwerks hinzuweisen, aber auch um positive Aspekte anzusprechen. Die eingegangenen Äußerungen und Stellungnahmen wurden strukturiert und in fünf verschiedenen Themenbereichen zusammengefasst.

Die Äußerungen zeigen, dass bei den Befragten zu manchen Fragestellungen sehr unterschiedliche Erfahrungswerte vorliegen. Die wesentlichen Inhalte der Aussagen werden nachfolgend wiedergegeben:

Ausschreibung und Vergabe

Am häufigsten äußerten sich die befragten Restauratoren im Handwerk zu der Ausschreibungs- und Vergabepraxis im Bereich Denkmalpflege und Altbausanierung.

Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist bei den Ausschreibungen fast immer die Angebotssumme das entscheidende Kriterium. In der Regel findet keine ausreichende Überprüfung statt, ob die Betriebe, die sich an Ausschreibungsverfahren beteiligen, auch die notwendigen fachlichen Voraussetzungen zur Ausführung der Arbeiten besitzen. Es wird allgemein bedauert, dass die Ausführungsqualität und die Nachhaltigkeit der Maßnahmen offenbar nur nachrangig gesehen werden.

Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die Qualität von Ausschreibungen an Baudenkmalern und sonstigen Altbauten. Mangelnde fachliche Kompetenz der ausschreibenden Stellen führt in manchen Gewerken häufig zu folgenden Problempunkten:

- Ausschreibungen entsprechen nicht den allgemeinen Grundsätzen der Denkmalpflege.
- Ausschreibungen entsprechen nicht den allgemein anerkannten Regeln der Technik. Ausschreibende Stellen „klammern“ sich vielfach an Neubaunormen, deren ungeprüfte Anwendung im Altbau zu Schäden und Substanzverlusten führen kann.
- Durch unkonkrete und oberflächliche Leistungsverzeichnisse ist eine Vergleichbarkeit der Angebote nicht gegeben.
- Notwendige Nacharbeiten aufgrund fachlich falscher oder unzureichender Ausschreibungen werden in Kauf genommen.

Kleineren Handwerksbetrieben wird häufig nicht die Möglichkeit gegeben, sich in Form von Arbeitsgemeinschaften an Ausschreibungen für größere Objekte zu beteiligen, obwohl die fachliche Eignung manchmal eher vorhanden ist als bei großen Betrieben.

Qualifizierung

Durch die Fortbildung zum Restaurator im Handwerk erweitern sich Kenntnisse und Fertigkeiten bezüglich des Umgangs mit historischer Bausubstanz.

Der Bekanntheitsgrad des Betriebes vergrößert sich, und die Tätigkeitsfelder können ausgeweitet werden.

Eine ausreichende Qualifizierung für Arbeiten in der Denkmalpflege und Altbausanierung ist für Handwerksbetriebe ein wichtiger Faktor der Zukunftssicherung. Für Restauratoren im Handwerk ist es von Vorteil, dass in der Propstei Johannesberg die Möglichkeit eines regelmäßigen Erfahrungsaustausches besteht.

Für Architekten und Denkmalpfleger sind für die Ausführung von anspruchsvollen Arbeiten in der Denkmalpflege ausreichend qualifizierte Handwerksbetriebe unverzichtbar. Qualifizierungen und Gütesiegel, wie der Restaurator im Handwerk und der Fachbetrieb für Denkmalpflege, erleichtern ausschreibenden Stellen und Hauseigentümern das Auffinden von in Frage kommenden Betrieben.

Markt „Bauen im Bestand“

Nur durch eine Erweiterung der Tätigkeitsfelder auf den Bereich der Denkmalpflege ist es für viele Handwerksbetriebe möglich, den Betrieb in etwa gleicher Größe fortzuführen.

Stammkunden können durch ein ausgeprägtes Qualitätsmanagement gehalten werden; für die Gewinnung neuer Kunden sind geeignete Marketing- und Akquisitionsmaßnahmen erforderlich. Dabei kann der Titel Restaurator im Handwerk hilfreich sein.

Trotz einiger negativer Entwicklungen ist die Denkmalpflege nach wie vor ein Arbeitsgebiet, in dem die besonderen Fähigkeiten eines spezialisierten Fachbetriebes gefragt sind und honoriert werden.

Förderung

Die Reduzierung von Fördermitteln im Denkmalbereich hat negative Auswirkungen auf die Erhaltung unseres kulturellen Erbes. Von ähnlicher Bedeutung, insbesondere für das örtliche Handwerk und die Entwicklung der Gemeinden im ländlichen Raum, sind die Fördermaßnahmen im Bereich der Dorferneuerung.

Der Bedarf und die Nachfrage an Instandhaltungs- und Restaurierungsarbeiten sind durchaus vorhanden. Die Durchführung scheitert in der Praxis häufig an Finanzierungsproblemen.

Ursache für die teilweise sehr hohen Kosten bei der Instandsetzung und Unterhaltung von Gebäuden sind unterlassene und ständig aufgeschobene Instandhaltungsmaßnahmen.

Handwerks- und Baukultur

Bauen im Bestand sollte nicht nur als Wirtschaftsfaktor betrachtet werden. Die Arbeit in der Denkmalpflege und Altbausanierung bedeutet ebenso den Erhalt und die Tradierung von Handwerks- und Baukultur.

Ausreichend qualifizierte Handwerker tragen zur Erhaltung der Identität von Regionen bei.

Regelmäßige Inspektionen an Gebäuden sind erforderlich, um rechtzeitig Defizite und kleinere Schäden zu erkennen und zu beheben.

Durch das Zurückstellen von Investitionen im Denkmalbereich wird sich die historische Kulturlandschaft negativ verändern und Kulturwerte gehen unwiederbringlich verloren. Unter dem spürbaren Rückgang von Aufträgen in der Denkmalpflege leidet auch die Qualität der Ausbildung von Lehrlingen und jungen Gesellen.

Eine Vernachlässigung der Denkmalpflege bedeutet ebenfalls einen Verlust an handwerklichen Kenntnissen und Fertigkeiten.

5. Zusammenfassung und Empfehlungen

Ergebnisse der Befragung

Marktanteil beim Bauen im Bestand steigt

Nach Angaben der befragten Restauratoren im Handwerk hat sich in dem betrachteten Zeitraum 2000 – 2004 eine weitere Verschiebung der Aufträge in Richtung Bauen im Bestand ergeben. Wegen der anhaltend schwierigen konjunkturellen Lage und zurückgehender Fördermittel für die Denkmalpflege kann die stark rückläufige Auftragsentwicklung im Neubau allerdings nicht durch den Altbau kompensiert werden. Obwohl ein großer Sanierungs- und Unterhaltungsbedarf besteht, werden gerade bei vielen öffentlichen und kirchlichen Gebäuden notwendige Arbeiten zurückgestellt. Für die kommenden Jahre erwarten die Betriebe eine weitere Zunahme des Anteils der Aufträge im Bereich des Altbaus und infolgedessen für den Neubau einen Rückgang des Marktanteils.

Diese Angaben der befragten Restauratoren im Handwerk decken sich mit den allgemeinen Einschätzungen bezüglich der Entwicklung der Bautätigkeit in der Fachwelt und den dazu erschienenen Veröffentlichungen.¹ Für diese Entwicklung sind u. a. folgende Ursachen zu sehen:

- stagnierende Bevölkerungszahlen und hinreichende Wohnraumversorgung
- geburtenstarke Jahrgänge erreichen das „Modernisierungsalter“
- die „Erbengeneration“ übernimmt die Immobilien der Eltern

Private Bauherren dominieren

Die wichtigsten Auftraggeber für Restauratoren im Handwerk sind private Bauherren mit einem Anteil von 57 Prozent bezogen auf das Gesamtauftragsvolumen. Die aktuellen Anteile der Aufträge von kirchlichen und öffentlichen Bauherren liegen bei jeweils knapp über 20 Prozent.

¹ - Zukunftsmarkt Modernisierung und Sanierung, in: Baulex, 26.11.2004
- Modernisierungsmarkt 2002, Heinze Marktforschung

Aufgrund der schwierigen Haushaltlage wird dieser Anteil in Zukunft vermutlich noch weiter zurückgehen. Für einzelne Betriebe und Gewerke werden öffentliche und kirchliche Bauherren jedoch nach wie vor die wichtigsten Auftraggeber sein.

Verbesserte Marktchancen durch Fortbildung

Nach mehrheitlicher Auffassung der Befragten haben die eigenen Investitionen im Bereich der Fortbildung für Arbeiten in der Denkmalpflege und Altbausanierung insgesamt zu einer Verbesserung der Marktchancen geführt.

Gleichwohl ist immer wieder festzustellen, dass durch das Mehr an Wissen und Erfahrung, denkmalpflegerische Arbeiten fachlich korrekter kalkuliert werden. In der Ausschreibungspraxis führt dieser Umstand häufig dazu, dass bei oberflächlichen Ausschreibungsverfahren ohne Überprüfung der denkmalfachlichen Eignung der Bewerber unerfahrene Betriebe wesentlich günstiger anbieten und den Zuschlag erhalten.

Denkmalpflege schafft Arbeitsplätze

Im Rahmen der Befragung ergab sich für den Bereich Denkmalpflege und Altbausanierung ein Verhältnis der Lohnkosten zu Materialkosten von etwa 75 zu 25 Prozent und für den Neubau von etwa 59 zu 41 Prozent. Diese beiden Verhältnisse wurden darüber hinaus auch für einzelne Gewerke untersucht, mit teilweise sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Tendenziell decken sich die hier ermittelten Zahlen mit den Angaben aus anderen Untersuchungen zu dem gleichen Thema². Bei diesen fiel die Differenz zwischen Alt- und Neubau noch etwas größer aus. Die sehr viel höheren Lohnkostenanteile bei Arbeiten in der Denkmalpflege und Altbausanierung führen dazu, dass bei gleicher Investitionssumme im Vergleich zum Neubau deutlich mehr Arbeitskräfte gebunden werden. Somit ist das Bauen im Bestand als besonders geeignetes Mittel zur Sicherung bestehender und Schaffung neuer Arbeitsplätze anzusehen.

² - Die wirtschaftliche Bedeutung der Denkmalpflege
- Arbeitsplätze für morgen – Handwerk, KMU und Restaurierung des Kulturerbes

Empfehlungen

Wirtschaftlichkeit durch Qualität

Angesichts der angespannten Finanzlage in vielen Bereichen ist bei allen Instandhaltungs- und Instandsetzungsmaßnahmen auf einen schonenden und nachhaltigen Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz im Hinblick auf eine langfristige Sicherung der Gebäude zu achten. In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass auf lange Sicht gesehen nicht die kurzfristig billige, sondern die substanzverträgliche und qualitätsvolle Maßnahme am wirtschaftlichsten für den Bauherrn ist.

Werterhaltung durch regelmäßige Inspektionen

Durch das ständige Aufschieben notwendiger Instandhaltungsmaßnahmen findet ein schleichender Substanzverlust statt. Aufwendungen für die Gebäudeunterhaltung sind vielerorts eine Manövriermasse in den Haushalten. Dabei geht es eher nach den Möglichkeiten der Haushalte als nach den technischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Die Erfahrung zeigt, dass werterhaltene Maßnahmen an Gebäuden regelmäßig erst dann durchgeführt werden, wenn erste Schäden bereits eingetreten sind. Eine so betriebene Pflege und Unterhaltung von historischen Gebäuden bedeutet häufig nicht nur den Verlust an originaler Bausubstanz, über einen längeren Zeitraum betrachtet ist eine solche Vorgehensweise auch sehr viel unwirtschaftlicher als die regelmäßige Inspektion, Pflege und Reparatur eventueller Schäden.

Besondere Anforderungen an Ausschreibungen

Die angemessene Beurteilung von historischem Baubestand erfordert ein hohes Maß an Erfahrung und spezielle konstruktive und materialtechnische Kenntnisse. Diese Voraussetzungen sind insbesondere für qualitätsvolle und substanzverträgliche Ausschreibungen zwingend erforderlich. Erfahrungsgemäß können diese Planungsleistungen nur von spezialisierten Architekten und Planern erbracht werden. Bei der Vergabe von Planungsleistungen sollten diese Voraussetzungen überprüft werden.

***Fachliche Eignung
der Betriebe
sicherstellen***

Ähnlich wie bei den Planern sind auch bei den ausführenden Handwerksbetrieben spezielle Kenntnisse, Fertigkeiten und eine ausreichende Erfahrung erforderlich, um einen material- und werkgerechten Umgang mit der historischen Bausubstanz sicherzustellen. Das bedeutet, dass die Ausschreibung und Vergabe von Arbeiten an historisch wertvollen Gebäuden mit besonderer Sorgfalt erfolgen müssen. Insbesondere sind in Frage kommende Bewerber hinsichtlich ihrer denkmalfachlichen Eignung zu überprüfen. Aus den genannten Gründen darf deshalb bei der Vergabe eines Auftrages nicht alleine die Angebotssumme entscheidend sein. In diesem Zusammenhang hat sich gerade die beschränkte Ausschreibung nach öffentlichem Teilnahmewettbewerb als Ausschreibungsverfahren bewährt.

***Authentische
Baukultur fördert
Tourismus***

Die Instandhaltung und Pflege des historischen Gebäudebestandes hat für Gemeinden und Städte auch noch weitere Aspekte. Nur ein gut gepflegter und authentischer, also nicht verfälschter, historischer Gebäudebestand übt eine Anziehungskraft auf Touristen aus. Nach Meinung der Branche besitzt der Kulturtourismus in Deutschland und in Europa mittlerweile die höchsten Entwicklungspotenziale. Darüber hinaus sind historische Dorfkern und Altstadtgebiete wichtige Identifikationsmerkmale für die Bürger mit ihrer Stadt; sie sind mitentscheidend für die Lebensqualität.

***Förderung bewirkt
Investitionsimpulse***

Die meisten Baudenkmäler befinden sich heute in privater Hand. Damit der private Denkmaleigentümer auch in Zukunft die erforderlichen Investitionen für bauliche Maßnahmen vornehmen kann, besteht die Notwendigkeit, dass die öffentlichen Zuschüsse (Denkmalpflege, Dorferneuerung usw.) und Steuervergünstigungen erhalten bleiben. Diese Förderungen sind eine treibende Kraft für die wirtschaftliche Entwicklung der Städte und Gemeinden.

Es ist bekannt, dass durch öffentliche Förderungen Investitionsimpulse in Gang gesetzt werden. Erfahrungen und Untersuchungen belegen, dass durch 1 Euro Förderung, das 5- bis 6-fache an privaten Investitionen ausgelöst wird.

Fazit

Die Bautätigkeit im Gebäudebestand wird gegenüber dem Neubau in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Dieser Markt des „Bauens im Bestand“ ist eine Domäne für entsprechend spezialisierte kleine und mittelständische Handwerksbetriebe. Gerade diese Unternehmen sind für die Bestandserhaltung und Modernisierung mit ihrer Flexibilität und ihren gut ausgebildeten Handwerkern nötig, damit der große Immobilienbestand in Deutschland in seinem Wert erhalten werden kann.

Die stärkere Ausrichtung der Bautätigkeit in Richtung Denkmalpflege und Altbausanierung ist verbunden mit einer Reihe von positiven Effekten und Auswirkungen: Dazu gehören die Ressourcenschonung, die Stärkung und Förderung von Baukultur und Tourismus sowie die Verbesserung der Wohn- und Aufenthaltsqualität für die Bürger der Städte und Dörfer. Die besonders personalintensiven Arbeiten in der Bestandserhaltung tragen zu einer wesentlichen Entlastung des Arbeitsmarktes bei. Da Investitionen in diesem Bereich in einem erheblichen Umfang von privaten Bauherren ausgehen und diese damit auch zu den wichtigsten Auftraggebern des Bauhandwerks gehören, ist die Aufrechterhaltung der öffentlichen Förderung von besonderer Bedeutung. Erst sie schafft die erforderlichen Anreize für die dringend notwendige Investitionsbereitschaft.

Literatur

Kammann, Friedhelm: Fortbildung zum Restaurator im Handwerk – Erfahrungsbericht.
Hrsg.: Deutsches Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege, Fulda 1994.

Gerner, Manfred; Gärtner, Dieter; Stein, Gerwin: Handbuch Restaurator im Handwerk.
Hrsg.: Deutsches Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege, Fulda 1994.

Gerner, Manfred; Grösch, Karin; Stein, Gerwin: Handwerk und Denkmalpflege in Hessen.
Hrsg.: Deutsches Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege, Fulda 1996.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Denkmalpflege.
Hrsg.: Deutsches Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege, Fulda 1997.

Arbeitsplätze für morgen – Handwerk, KMU und Restaurierung des Kulturerbes.
Hrsg.: Europäische Union des Handwerks und der Klein – und Mittelbetriebe (UEAPME),
Brüssel 1998.

Denkmalpflege und Beschäftigung.
Hrsg.: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz,
Band 62, Bühl/Baden 2000.

Nachhaltiges Bauen im Bestand – Workshopdokumentation.
Hrsg.: TÜV Energie und Umwelt GmbH, März 2002.

Dr. Rescher, Holger: Denkmalschutz als Wirtschaftsfaktor.
In: Stadt und Gemeinde, 10/2003, S. 423 – 425.

Denkmalpflege – Zusatzausbildung bringt Aufträge.
In: handwerk magazin, 4/2005, S. 54 – 55.

Anlage

Fragebogenmuster

Befragung von „Restauratoren im Handwerk“ zur betrieblichen Tätigkeit in der Denkmalpflege und Altbausanierung

Fax-Rückantwort, 0661/9418385
 oder zur Versendung per Post im Fensterumschlag

Beratungsstelle für
 Handwerk und Denkmalpflege
 Propstei Johannesberg

36041 Fulda

Mit Hilfe dieser Befragung sollen einige konkrete Zahlen und Fakten über die wirtschaftliche und beschäftigungsfördernde Bedeutung der Denkmalpflege erhoben werden. Diese Aspekte spielen insbesondere in der politischen Diskussion um die Aufrechterhaltung der Denkmalförderung eine wichtige Rolle.

1. Ich habe die Prüfung zum „Restaurator im Handwerk“ in dem folgenden Gewerk abgelegt:

- | | | | |
|---|--|--|---|
| <input type="checkbox"/> Buchbinder | <input type="checkbox"/> Gold-/Silberschmied | <input type="checkbox"/> Holzbildhauer | <input type="checkbox"/> Maler u. Lackierer |
| <input type="checkbox"/> Maurer | <input type="checkbox"/> Metallbauer | <input type="checkbox"/> Orgelbauer | <input type="checkbox"/> Parkettleger |
| <input type="checkbox"/> Raumausstatter | <input type="checkbox"/> Steinmetz | <input type="checkbox"/> Stuckateur | <input type="checkbox"/> Tischler |
| <input type="checkbox"/> Vergolder | <input type="checkbox"/> Zimmerer | | |

Jahr der Prüfung:

2. Betriebsinhaber Leitender Angestellter

3. Mitarbeiterzahl: 1 2 - 4 5 - 9 10 - 19 > 19

4. Bundesland:

5. Anteil der Aufträge in der Denkmalpflege/Altbausanierung in % zum Gesamtauftragsvolumen in den letzten Jahren (Schätzwerte):

Jahr	Anteile in %				
	≤ 10	> 10 und ≤ 30	> 30 und ≤ 50	> 50 und ≤ 90	> 90
2000	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2001	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2002	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2003	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2004	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. In meinem/unserem Betrieb verteilen sich die Lohn- und Materialkosten etwa wie folgt:

	Neubau	Altbau
Lohnkosten % %
Materialkosten % %
Gesamt	100 %	100 %

7. Das Auftragsvolumen verteilte sich in den vergangenen beiden Jahren auf die nachfolgend genannten Auftraggeber (Schätzwerte):

Auftraggeber	privat	öffentlich	kirchlich
Anteile % % %

8. Nach meiner derzeitigen Einschätzung werden die Auftragsentwicklungen für meinen/unseren Betrieb mittel- bis langfristig

	abnehmen	gleich bleiben	zunehmen
Neubau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Denkmalpflege/ Altbausanierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Durch die Qualifizierung zum „Restaurator im Handwerk“ haben sich die Marktchancen meines/unseres Betriebes

verschlechtert nicht verändert verbessert

Bemerkungen:
